

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 37 (1943)
Heft: 24

Artikel: Abenteuer eines Tiefseetauchers [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paul kam wieder ans Land. Er legte sich an der warmen Sonne hin. Die neue Uhr glänzte und glitzerte. Aber plötzlich erschraf Paul. Warum? Er sah innen am Uhrglas auf dem Zifferblatt einen großen Wassertropfen. Sofort dachte er: Der Uhrmacher hat mich angelogen. Die Uhr ist gar nicht wasserdicht.

Paul brachte die Uhr zum Uhrmacher, wo er sie gekauft hatte und sagte: „Sie haben mir gesagt, daß die Uhr wasserdicht sei. Aber das stimmt nicht! Ich habe mit der Uhr am Arm im See gebadet. Jetzt ist Wasser darin!“

Uhrmacher: „Die Uhr ist wasserdicht. Man darf aber damit trotzdem nicht baden, wenn es so schwüles Wetter ist.“

Paul: „Warum denn nicht? Woher kommt das Wasser in der Uhr?“

Uhrmacher: „Es ist ein heißer, schwüler Tag. Ueberall ist Wasser verdunstet. In der Luft ist ganz feiner Wasserdampf. Heute sieht man die Schneeberge nicht gut. Die Aussicht ist trübe, eben weil die warme Luft voll feinem Wasserdampf ist. Die Uhr ist aber nicht luftdicht. Die warme, feuchte Luft ist auch in die Uhr eingedrungen. Als Sie (Paul) mit der Uhr in das kühle Wasser tauchten, da wurden das Uhrglas und das Gehäuse der Uhr abgekühlt. Die warme, feuchte Luft in der Uhr wurde auch abgekühlt. Der feine Wasserdampf hat sich niedergeschlagen am kalten Glas, am kalten Gehäuse.“

Paul: „Also ist das Wasser innen am Uhrglas nicht Seewasser, sondern Kondenswasser.“

Uhrmacher: „So ist es. — Nun muß ich die Uhr auseinander nehmen und reinigen, sonst rostet sie innen.“

Paul machte ein langes Gesicht. Durch Schaden war er klug geworden. Sch.

Abenteuer eines Tiefseetauchers.

26. Das verhängnisvolle Drahtgeflecht.

Es gibt Meere mit durchsichtigem Wasser. Es gibt aber auch kleine stinkige Flützchen. Die sind nur wenige Meter tief. In ihrem braunen Wasser schwimmen tote Ratten und schlafrige Fischehen.

So ist auch die Pitesa. Das ist ein kleines Flützchen in der Nähe Leningrads. In ihr leben überhaupt keine Fische. Auf ihrem Grund hat sich viel Schlamm abgesetzt. Die Röhne

bleiben darin stecken. Darum sollen wir den Schlamm ausbaggern.

Am Ufer der Pitesa stehen große Schilder:

Keine Änter auswerfen!

Elektrisches Kabel!

Und gerade dieses Kabel macht uns jetzt zu schaffen. Denn es liegt unserer Baggermaschine im Weg. Das armdicke Kabel ist elektrisch geladen. Wir dürfen nicht mit dem Baggerlöffel auf das Kabel stoßen. Denn dann ist der Teufel los. Dann gibt's Kurzschlüsse. Und im Nu haben wir ein nettes Feuerwerk unter Wasser. Und allerhand Störungen in der Stromversorgung der Umgebung.

Zuerst muß man mit Schwimmflößen die Stellen bezeichnen, wo das Kabel liegt. Wer kann diese Arbeit ausführen? Doch nur die Taucher. Deshalb läßt man die Barkasse mit den Tauchern kommen. Die Reihe ist an Taras. Er sagt: „Nun ja, ich habe schon im Meer gearbeitet. Da werde ich auch in einem Trog etwas zustande bringen.“

Besfamilnow stellt sich an die Signalleine. Bald hält er sich die Nase zu. So ein Gestank steigt aus der Pitesa. Auch die beiden Burschen an der Pumpe rümpfen die Nase.

Taras ist unten. Er versinkt bis an die Brust im Schlamm. Tapfer schreitet er weiter so gut es geht. Ringsum ist es dunkel. Endlich erwischt er das Kabel. Er bindet den Strick des Schwimmfloßes daran fest.

Plötzlich gerät er in ein verrostetes Drahtgeflecht. Er sucht sich loszuwickeln. Vergebens! So ein Pech! Er denkt: „Nun bin ich wie ein Fisch an einen Angelhaken geraten. Was soll ich nur machen? Soll ich ruhig warten? Vielleicht suchen dann die andern Taucher nach mir. Aber bis dahin bin ich schon längst ertrunken. Halt, ich hab's! Ich pumpe mich auf. Es ist zwar ein gefährliches Spiel. Aber ich wag's. Mag kommen was will.“

Taras hört auf, die verbrauchte Luft herauszulassen. Die Luft wird nun eingesperrt. Sie füllt den Gummianzug. Taras bläht sich auf. Aber er wird nur einen Zoll hochgehoben und kommt nicht weiter. Verflucht noch mal! Der Gummianzug bläht sich immer mehr auf. Bald wird er platzen.

Taras wird es bange ums Herz. Noch nie in seinem Leben hat er sich gefürchtet. Nicht einmal in den Tiefen des Ozeans. Er packt die Signalleine und zupft: Langsamer pumpen! Den Burschen an der Pumpe kommt das ge-

legen. Sie sind ganz außer Atem. Wieder gibt Taras das Zeichen: Langsamer pumpen!

Die Pumpe geht nur noch ganz sachte. Aber Taras meldet immer wieder: Langsamer pumpen. Noch langsamer heißt, das Pumpen überhaupt einstellen.

Besfamilnow denkt: „Was hat denn bloß der Taras? In diesem Schlamm muß man doch viel Luft haben. Sonst bleibt man noch drin stecken. Und dieser Kauz trommelt immer fort: Langsamer, langsamer!“

Taras zupft nicht mehr an der Leine. Sein Gummianzug gleicht schon einem Ballon. Bald muß er platzen. Es bleibt nur eins: die Bleigewichte vom Rücken und von der Brust abwerfen. Dann ist er im Nu oben. Aber der Strick, an den die Gewichte gebunden sind, hat sich im Draht verfangen. Wenn er nur den Strick durchschneiden könnte. Aber wie? Durchbeißen geht nicht. Die Zähne sind hinter Glas. Ein Beil von oben kommen lassen? Hilft ja nicht mehr, ist zu spät.

Wie im Fieber greift Taras um sich. Da fassen seine Hände etwas. Er führt es ans Fensterglas. Es ist ein Stück Sägeblatt. Nun macht er sich aber ans Werk. Wie besessen sagt er. Nur ein Gedanke hämmert in seinem Kopf: „Ob ich es schaffe? Ob ich es schaffe?“

Bald ist der Strick durchsägt. Aber Taras schaut gar nicht hin. Wie verrückt sagt er weiter. Knack — da springt der Strick. Und die Bleigewichte fliegen wie Bomben von den Schultern herab. Taras schnell in die Höhe. Wie ein abgeschossener Kork fliegt er durch die sechs Meter dicke Wasserschicht. Oben überschlägt er sich und klatscht aufs Wasser.

Man zieht Taras herauf. Er klammert sich an die Sprossen der Schiffstreppe und schüttelt verrückt den Kopf.

Wie eine Schildkröte kriecht er an Deck. Man nimmt ihm den Helm ab. Krebsrot und schweißüberströmt leuchtet er wie eine Lokomotive. „Was machst du nur für Sachen?“ fragt ihn Besfamilow. Taras schaut auf seine Hand und ist selbst erstaunt. Seine Hand umflammert immer noch das Stück Sägeblatt.

(Ende.)

*Allen Lesern wünscht von Herzen
frohe Weihnachten*

Die Schriftleitung.

Allerlei

Preisaufgabe.

Die hörenden Kinder besuchen zuerst die Primarschule¹⁾ Viele steigen später in die Sekundarschule²⁾ oder Realschule³⁾ auf. Dort erhalten sie unter anderem Unterricht in einer oder mehreren fremden Sprachen (Französisch, Italienisch, Englisch usw.).

Beim Uebertritt aus der Primarschule in die Sekundarschule muß man eine Aufnahmeprüfung bestehen. Wer diese Prüfung schlecht besteht, bleibt in der Primarschule. Nur die Gutbegabten werden in die Sekundarschule aufgenommen.

In der Lehrerzeitung hat lezhin ein Lehrer allerlei Aufgaben für die Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule vorgeschlagen. Darunter folgende:

1. Suche den Gegensatz zu:
 - a) einen Schüler loben;
 - b) jemandem etwas erlauben;
 - c) einem eine Bitte erfüllen;
 - d) ein Zelt abbrehen;
 - e) eine kargliche Mahlzeit;
 - f) eine schöne Schrift.
2. Bezeichne mit einem Wort:
 - a) das farbige Papier, mit dem man Zimmerwände überklebt;
 - b) die Haare einer Bürste;
 - c) einen großen Ziergarten mit Bäumen;
 - d) ein reißendes Gewässer in den Alpen;
 - e) einen mit Krallen bewehrten Tierfuß;
 - f) die Steinmasse, auf der ein Denkmal steht.
3. Ersetze die unterstrichenen Ausdrücke durch bessere:
 - a) Er schreibt rasch und nachlässig.
 - b) Erschrocken antwortete er: Ich bin es gewesen.

¹⁾ Primarschule = erste Schule, Anfangsschule. Prima Qualität oder Ia Qualität = erste Auswahl, das Beste.

²⁾ Sekundarschule = zweite Schule, höhere Volksschule mit Fremdsprachunterricht.

³⁾ Realschule = Sachschule, Schule für Naturkunde, Geschichte, neuere Sprachen usw. Man unterscheidet neue Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Spanisch usw.) und alte Sprachen (Lateinisch, Griechisch usw.). Die alten Sprachen findet man nur noch in den Büchern. Sie werden nirgends mehr als Umgangssprache (im täglichen Leben, am Tisch usw.) gebraucht.